

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter

Verlag Heinz Jahrenbrach, Düsseldorf, Florstr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Nöken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— M.

Nummer 47

Düsseldorf, den 22. November 1930

Verbandort Krefeld

Im Westen nichts Neues

Große Verbände, die Tagungen oder Kundgebungen veranstalten, haben gewisse Verpflichtungen gegenüber der Öffentlichkeit. Das ist besonders dann der Fall, wenn sich so bedeutende Gruppen an die Öffentlichkeit wenden, wie soeben die Nordwest-Gruppe und der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, den man gewöhnlich den Langnamverein nennt. So oft in den letzten Jahren diese Kreise Tagungen abhielten, erklärten sie, daß die deutsche Wirtschaft unmittelbar vor dem Abgrund stehe. Wir erinnern uns der vielen Ansprachen des früheren Vorsitzenden des Langnamvereins, Reusch, der, ganz gleich, ob gute oder schlechte Konjunktur herrschte, stets Warnungen aussprach und die Lage tief-schwarz malte. Inzwischen ist ein Wechsel in der Leitung der westdeutschen Industriellenverbände eingetreten. Andere Menschen stehen im Vordergrund, auch Führer anderer Wirtschaftskreise kommen zum Wort.

Mit Recht durfte wohl die Öffentlichkeit diesmal der Stellungnahme jener Kreise zur Wirtschaftskrise mit gewissen Erwartungen entgegensehen. Leider hat sich aber bestätigt, was Skeptiker voraus sagten, daß nämlich die Tagung nur die letzten Konsequenzen der heutzutage um sich greifenden Lohnabbaupflichte formulieren und im wesentlichen nichts Neues bringen würde. Unter diesen Umständen mußten besonders die Referate des durch seine vorjährigen Ausführungen zur Kapitaleinfuhr bekannt gemordeten Bankdirektors Kehl und des Mitgliedes des Reichswirtschaftsrates Müller-Derlinghausen enttäuschen.

Zwei Hauptpunkte beherrschten die Referate: die These von der Notwendigkeit der Erhöhung der Löhne und die Theorie von der Senkung der Löhne. Direktor Kehl gab zwar zu, daß private Fehlinvestitionen vorgekommen seien. Er konnte sich aber nicht freimachen von der Anschauung, daß die Krise im wesentlichen durch eine Verstärkung des Exportes nach vorheriger Lohnsenkung überwunden werden müsse. Seine eigenen Ausführungen über die Verringerung der Kaufkraft standen hierzu in Widerspruch. Lohnsenkung bedeutet eben, selbst wenn die Preise im gleichen Ausmaß gesenkt werden könnten, keine Vermehrung der Kaufkraft. Die Ansicht, daß wenigstens auf dem Weltmarkt durch verbilligte Ausfuhr neue Erfolge erzielt werden könnten, aber ist gerade in den letzten Wochen von allen Seiten widerlegt worden. So hat z. B. eine Untersuchung, die in Gewerkschaftskreisen vorgenommen wurde, soeben dargelegt, daß Deutschland zum ersten Male in der Geschichte des Welt Handels die englische Ausfuhr übertraffen hat, und daß unsere Fertigwarenausfuhr heute größer ist als diejenige irgend eines anderen Landes. Dabei ist besonders interessant, daß unser Anteil am Welthandel stärker gestiegen ist als der Anteil derjenigen europäischen Länder, die niedrigere Löhne haben. Vom Weltmarkt her besteht tatsächlich kein Zwang, unsere Löhne und Gehälter herabzusetzen.

Nun meint aber Direktor Kehl, daß wir auf die Kaufkraft unserer Kunden, die durch den Sturz der Rohstoffpreise betroffen sind, Rücksicht nehmen müßten. Wenn wir unsere eigenen inneren Schwierigkeiten nicht noch verschärfen wollten, so hätten wir keine Zeit mehr zu verlieren, unsere Selbstkostenpreise so stark und so rechtzeitig zu senken, daß wir der veränderten Kaufkraft unserer Kunden gerüstet gegenüberstehen. Man fragt sich vergeblich, was dadurch gewonnen werden soll, wenn wir die Lebenshaltung der deutschen Arbeitnehmer herabschrauben, Preise senken, um dem Auslande für seine gesunkene Kaufkraft die gleiche Warenmenge zu geben. Bitte also nur die Erschließung neuer Märkte durch verbilligtes Angebot. Auch das dürfte aber keinesfalls gelingen, da das Ausland sich sicherlich gegen unser Lohndumping schützen wird.

Während Direktor Kehl die Erschließung des Weltmarktes in den Vordergrund stellte, beschäftigte sich Direktor Boensgen mit den Voraussetzungen hierfür, nämlich mit der Lohn- und Preis senkung auf der ganzen Linie. Boensgen fordert, daß Löhne und Gehälter sich auch in Zukunft wieder wie früher der Prosperität der Wirtschaft anpassen, darum müsse Freiheit der Wirtschaft auch in der Lohngestaltung vor jedem äußeren Zwange herrschen. Auch hierüber ist in der letzten Zeit sehr viel geschrieben und diskutiert worden. Leider scheint Direktor Boensgen diese ganzen Debatten gar nicht zu kennen. Er müßte sonst wissen, daß z. B. in England in den härtesten Krisen der Jahre 1872 bis 1912 der Lohn um etwa gestiegen ist, ja, daß wahrscheinlich durch diese Lohnsteigerung die Krise schneller überwunden werden

Der Ruf nach Lohnabbau!

Mehr Arbeit - weniger Lohn.

Lohn- und Arbeitszeitfrage stehen im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Die alten Mittel: „Vermehrte Arbeit - verminderte Löhne“, werden wieder einmal, wie vor Jahren schon, dem deutschen Volke zur Behebung der Wirtschaftskrise angepriesen. Das Rezept ist so alt und die Begründung so oft widerlegt worden, daß darüber nichts mehr gesagt zu werden braucht. Die Einmütigkeit, mit der von Arbeitgeberseite wiederum dieser Ruf nach dem Lohnabbau erhoben wird, muß der Arbeiterschaft klar und deutlich den Kurs zeigen, den die deutsche Sozialpolitik zu nehmen droht.

meinen Lohnabbaues eher zu bejahren, als noch vor wenigen Monaten. Die allgemeine Preisabbaudiskussion gibt zudem eine günstige Resonanz: Senkung der Preise durch Senkung der Selbstkosten, heißt die Parole. Was unter Senkung der Selbstkosten verstanden wird, braucht kaum erörtert zu werden.

Hahnemann, geh' du voran!

Es ist für die Textilarbeitererschaft besonders bedeutsam, daß ein führender Textilindustrieller sich zum Sprecher der Lohnabbauparole der Arbeitgeber auf der Tagung des „Langnamvereins“ gemacht hat.

Senkung der Gestehungskosten durch Abbau der Löhne und Gehälter um 20 Prozent!

So lautet die Forderung, die Herr Müller-Derlinghausen in Düsseldorf als wichtigsten Programmpunkt des „Langnamvereins“ verkündet hat.

Die Senkung der Selbstkosten (sprich: Senkung der Löhne) muß der Senkung der Preise vorausgehen.

so verdeutlicht Dr. Kehl, Direktor der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Berlin, diese Forderung. Also: Erst Lohnsenkung, dann Preissenkung! Wiederum: Abwälzung des Risikos auf die Schultern der Arbeiterschaft; das ist das Ziel dieser Lohnpolitik. Die schönen Reden vom notwendigen „Opferbringen“, die dieses Rezept verfechten sollen, sind ein schwacher Trost für die Arbeiterschaft. Wenn der Vorsitzende des „Langnamvereins“ auch sehr einsichtsvoll sagt, dieses Opferbringen gelte für alle Schichten und Stände unseres Volkes, für die Unternehmer so gut wie für die Arbeiter und Angestellten - so weiß die Arbeiterschaft doch zu gut, daß für sie allein dieses Opferbringen praktisch gilt, während es für die anderen mehr oder weniger eine theoretische Angelegenheit ist.

Es fehlt an Arbeit - also arbeiten wir mehr!

Aber das Rezept wäre nicht vollständig, wenn nicht gleichzeitig mit dem Abbau der Löhne eine verlängerte Arbeitszeit verbunden wäre. Der „Langnamverein“ durfte von jeher für sich in Anspruch nehmen, in seinen sozialpolitischen Abbauforderungen „aufs Ganze“ zu gehen. Wohl diskutieren maßgebende Wissenschaftler, führende Industrielle, ja selbst Arbeitgeberverbände ernstlich und gemeinsam mit den Arbeitnehmern die Möglichkeit und Durchführbarkeit einer

allgemeinen Arbeitszeitverkürzung. Den „Langnamverein“ bringt das nicht aus dem Konzept. Getreu seiner antisozialen Tradition verachtet er unentwegt seine These von der notwendigen Arbeitsvermehrung. Er macht sich seine Begründung sehr einfach:

„Wer noch nicht begriffen hat, daß Arbeit nur durch vermehrte Arbeit beschafft werden kann, dem ist nicht zu helfen.“

— Punktum!

Die Arbeiterschaft weiß jetzt, was ihr blüht: Mehr Arbeit, weniger Lohn, das ist, auf einen kurzen Nenner gebracht, das Wirtschaftsprogramm der Arbeitgeber im „Langnamverein“. Sollen wir warten, bis die Machtprobe auf dieses Exempel ausgetragen wird? Geschlossene Abwehr! Geschlossene Organisationen! — Das muß unsere Antwort auf die Parole der Unternehmer sein.



Allein wehren?

Wieder bedrohen soziale Reaktion und wirtschaftliche Einsichtslosigkeit unseren Stand. Der Lohnabbaugedanke marschiiert! — Geschlossener Widerstand in der gewerkschaftlichen Organisation ist das Gebot der Stunde.

Hilf mit! - Denk an Deine Werbepflicht!

Ein neues Lohnabbau-Programm

Das Programm, welches der führende Westdeutsche Industrieverband, der „Langnamverein“, auf seiner Düsseldorfer Kundgebung zur Sozialpolitik aufstellte, ist nicht mehr als ein Echo — eine Wiederholung jahrelang vertretener Forderungen. Gerade darum freilich darf die Arbeiterschaft die Bedeutung dieser mit Zähigkeit festgehaltenen Forderungen nicht unterschätzen. Das Festhalten des „Langnamvereins“ an diesen Forderungen beweist, daß die Unternehmer ihr Ziel eines Abbaues der Sozialpolitik nicht aufzugeben gewillt sind. Wenn bis vor wenigen Monaten weniger von diesem Lohnabbaulerlangen geredet und geschrieben worden ist, so nur, um den „richtigen Zeitpunkt“ abzuwarten. Unter dem Druck der Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Wirtschaftsdepression glaubt man jetzt die Öffentlichkeit bereitwilliger zu finden, sich mit dem Rezept eines allge-

konnte. Für Deutschland kann, da vornehmlich wegen des Widerstandes der Arbeitgeber Lohnkürzungen vor dem Kriege nicht veranstaltet wurden, der gleiche Vorgang nicht bewiesen werden. Die Vorstellung von Herrn Boensgen, daß der Lohn der Prosperität der Wirtschaft zwangsläufig folgen müsse, aber ist falsch.

Wichtig ist nur die Beobachtung, daß die Akkordverbände und die überparteilichen Leistungszulagen in Zeiten der Wirtschaftsdepression nachgeben. In einem beschränkten Umfange hat also eine Anpassung des Lohnniveaus an die Konjunktur stattgefunden. Wenn übrigens Herr Boensgen diese seine Ansicht vor drei Jahren, in Zeiten der Hochkonjunktur, seinen industriellen Kollegen vorgetragen hätte, so wäre ihm sicherlich kein Bei-

fall zuteil geworden. Damals wurde noch die Notwendigkeit einer Anpassung der Löhne und Gehälter an die verbesserte Wirtschaftslage heftig bestritten.

Die Kundgebung der westdeutschen Industriellen war so eine sehr einseitige Stellungnahme zu dem Problem der Wirtschaftskrise. Man gibt sich von Seiten der Industrie nicht die geringste Mühe, die Ansicht anderer Wirtschaftskreise, vor allem der Arbeitnehmer, zu ergründen und behandelt schwerwiegende Probleme, ohne in geringsten auf die bisherigen Ergebnisse des Meinungsstreites zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern Rücksicht zu nehmen. Die Tagung der Nordwestgruppe hat so in der „renovierten“ Diskussion zur Wirtschaftslage nichts Neues gebracht.

Deutscher Gewerkschaftsbund zur Neuregelung der Wohnungswirtschaft

In einem ausführlichen Schreiben an Reichsrat, Reichsregierung und Reichstag hat der DGB seine Bedenken zum Wohnungsprogramm der Regierung ausgesprochen. Die schwerwiegendsten Bedenken zur Neuregelung der Wohnungswirtschaft sieht der DGB zunächst in der beabsichtigten Kürzung des bisher für den Wohnungsbau verwendeten Anteils aus der Hauszinssteuer um 400 Millionen RM., ein Betrag, der nach dem Wirtschafts- und Finanzprogramm für die Senkung der Steuern, insbesondere der Realsteuern, Verwendung finden sollte. Die Kürzung von 400 Millionen Reichsmark Hauszinssteuerhypotheken bedeutet in der Praxis das Fehlen von 1 Milliarde RM. Baukapital, dessen Beschaffung nach den bisher gemachten Erfahrungen vom freien Kapitalmarkt eine Unmöglichkeit darstellt. Diese Kürzung der Wohnungsbaumittel bildet die innere Ursache, daß statt bis zum Jahre 1940 jährlich rund 330 000 geräumige und brauchbare Wohnungen erstellt werden können, nur 165 000 Kleinwohnungen, deren Nutzfläche nach den bisherigen Auslegungen des Reichsarbeitsministeriums nicht größer als 45 qm, für kinderreiche Familien nicht über 60 qm sein dürfen, also daß das als Notprogramm gedachte zusätzliche Bauprogramm für 1930 mit seinen vielen Mängeln auch im kommenden Jahr fortgeführt werden soll. Gegen eine Fortdauer des zusätzlichen Wohnungsbauprogramms als Dauerprogramm bestehen, vom gesundheitlichen, sittlichen, wirtschaftlichen und technischen Standpunkt aus betrachten, die auch von uns geteilten bekannten schwereren Bedenken, auf die wir bei dieser Gelegenheit noch einmal nachdrücklich hinweisen wollen.

Vom Standpunkt einer Arbeitsbeschaffung aus betrachtet bedeutet die Verkürzung der Wohnungsbaumittel eine vermehrte Arbeitslosigkeit. Hierin liegt der größte Widerspruch des Regierungsprogramms. Denn das Wirtschafts- und Finanzprogramm wollte doch mehr Arbeit schaffen, aber nicht die Arbeitsmöglichkeit vermindern. Die Streichung von über 100 000 nach besseren Grundrissen als jetzt geplanten Wohnungen aus dem Bauprogramm bringt — knapp gerechnet — für 150 000 Bauarbeiter Arbeitslosigkeit. Darüber hinaus bleiben mindestens 50 000 Arbeiter aus der Baustoffindustrie durch diese Verkürzung des Bauprogramms ebenfalls ohne Beschäftigung, von der verminderten Arbeitsbeschaffung einschlägiger Gewerbe — wir denken z. B. an die Möbel- und Textilindustrie — ganz abgesehen. Auch der große Ausfall, den das öffentliche und private Verkehrsgewerbe erfährt, sei nur angedeutet, sind doch etwa 25 v. H. aller Waren, die von der Reichsbahn und der Binnenschifffahrt jährlich befördert werden, Materialien, die beim Bau Verwendung finden. Die Arbeitslosenfürsorge wird durch die geringere Beschäftigungsmöglichkeit der Bauarbeiter und Baustoffarbeiter allein mit 200 bis 250 Millionen RM. belastet.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund vertritt deshalb die Auffassung, daß es volkswirtschaftlich und steuerpolitisch vorteilhafter ist, mindestens den bisherigen Anteil der Hauszinssteuermittel dem Wohnungsbau zu belassen, weil erst dann einwandfreie geräumige Wohnungen in genügender Zahl und zu tragbaren Mieten errichtet werden können und damit Voraussetzungen für einen allmählichen und organischen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft geschaffen werden; zum anderen, weil dadurch das für die Arbeitsbeschaffung so wichtige Schlüsselgewerbe, wie das Baugewerbe, eine Anknüpfung erfährt.

Preisfenkung — Lohnabbau?

Von Arbeitgeberseite erhalten wir folgende Zuschrift: Die Arbeiterschaft hat bisher den durchaus berechtigten Standpunkt eingenommen, daß erst einmal eine Preisfenkung der nötigen Lebensbedürfnisse durchgeführt und gesichert werden müsse, bevor ein Lohnabbau überhaupt in Erwägung gezogen werden könne. Leider ist in diesem Standpunkt vielfach bereits eine Preisfenkung gelegt worden, es sind Lohnabschläge erfolgt, ohne

So wirkt sich der Preisabbau aus!

Die Reichsregierung hat bei der Durchführung ihrer Preisfenkungsaktion soeben einen gewissen Erfolg erzielt. Es ist ihr gelungen, wichtige Gruppen des Handwerks und des Handels von der Notwendigkeit einer Nachprüfung der Verkaufspreise zu überzeugen. Die Bäcker haben für Roggenbrot einen Preisabbau von 8 v. H. zugesagt, Schweinefleisch und Milch sollen 5 bzw. 3 v. H. billiger werden. Allerdings konnten die verschiedenen Verbände nur versprechen, daß sie ihre Mitglieder zu einer Befolgung der Vereinbarungen mit der Reichsregierung „auffordern“ würden, und zwar betrifft die Vereinbarung im Milchhandel nur „eine Reihe“ von Milchhändlern und -produzentenverbänden, aber man darf wohl annehmen, daß die Abmachungen durchgeführt werden, da gerade in letzter Zeit die öffentliche Meinung erhebliches Interesse an einer Senkung der Preise auf den genannten Gebieten nimmt.

So weit der Erfolg. Was bedeutet aber nun diese Aktion im Hinblick auf den Lohnabbau und im Hinblick auf eine Erhaltung, ja Verstärkung der realen Kaufkraft der Arbeitnehmer? Eine Antwort auf diese Frage geben die Haushaltsrechnungen von Arbeitnehmern. Zuletzt sind solche Haushaltsrechnungen in der Zeit vom März 1927 bis zum Februar 1928 geführt und in der Folgezeit vom Statistischen Reichsamte bearbeitet worden. Leider fehlen Haushaltsrechnungen, die für die Lebenshaltung der großen Masse schlecht bezahlter Arbeitnehmer typisch sind. Wir wählen, um uns eine Vorstellung von der vorliegenden Preisfenkung zu machen, Haushalte aus, die im Durchschnitt über ein Jahreseinkommen von 2500 bis 3000 RM. verfügen. Das Statistische Reichsamte hat hier 255 Familien mit einer durchschnittlichen Kopfzahl von 3,9 Personen erfaßt. Die Durchschnittsausgaben dieser Haushaltungen betragen 2750 RM. Davon entfallen rund 32 v. H. auf Miete, Einrichtung und Instandhaltung der Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Versicherungen und Verbandsbeiträge, Steuern, Gebühren und Verkehrsausgaben. Diese 32 v. H. kommen für eine Preisfenkung viel weniger in Frage als die weiteren 68 v. H., die sich auf Lebens- und Genussmittel (47,3 v. H.), Bekleidung und Wäsche (11,6 v. H.) und auf Sonstiges (9,2 v. H.) verteilen. Wenn z. B. eine Ausgabenfenkung eintreten soll, die einem Prozentigen Lohnabbau entspricht, müssen die Preise der letztgenannten Güter um mehr als 8 v. H. sinken.

Die hier näher betrachteten Haushaltungen verbrauchten jährlich 428 Liter Milch, 23,4 kg. Schweinefleisch und 262,9 kg. Roggen-, Graub-, Milch- und Schwarzbrot. Nach Durchführung der geplanten Preisfenkung verringern sich die jährlichen Ausgaben für Milch um 4,28 RM., für Schweinefleisch um 2,34 RM. und für Roggenbrot um 8,40 RM., d. h. insgesamt um 15 RM. Wenn man nun berücksichtigt, daß die Familien

für ihren Verbrauch an Milch, Schweinefleisch und Roggenbrot insgesamt rund 300 RM. jährlich aufwenden, so bedeutet das eine Ersparnis von 5 v. H. Also noch nicht einmal für die Ausgabenfenkung der drei lebenswichtigen Güter wird der Satz von 8 v. H. erreicht. Wir sagten aber schon weiter oben, daß selbst eine achtprozentige Preisfenkung nicht ausreichen würde, um die reale Kaufkraft bei einem achtprozentigen Lohnabbau zu erhalten.

Auf das Gesamteinkommen bezogen beträgt die Preisfenkung für Milch, Schweinefleisch und Brot eine Kaufkraftsteigerung von etwas mehr als 1/2 v. H. Bei den vielen Arbeitnehmerhaushaltungen, die über geringere Einkommen als die hier betrachteten Haushalte verfügen, mag die Ersparnis ein klein wenig größer sein, da die Ausgaben für Milch, Schweinefleisch und Brot für diese gering bemittelten Haushaltungen im Gesamtbudget verhältnismäßig wichtiger sind. Auch wird, wenn diese Preisfenkung durchgeführt ist, zu einem gewissen Teil eine Bedarfsverschiebung zu den verbilligten Waren eintreten. Trotzdem zeigt aber unsere Berechnung, wie gering erst die Auswirkung einer Preisfenkung in dem gedachten Ausmaße ist.

Die Einsichtnahme in die tatsächliche Haushaltsführung der Arbeitnehmer lehrt also folgendes: Der Preisabbau muß noch erheblich schärfer einsetzen, wenn die reale Kaufkraft erhalten werden soll. Die Ausgaben für Wohnung, Verkehr, Versicherungen, Steuern, Heizung, Beleuchtung usw., zusammen ungefähr 32 v. H., sind im wesentlichen unveränderlich; eine wirklich fühlbare Entlastung kann nur bei den Nahrungs- und Bekleidungs- und bei den kulturellen Ausgaben eintreten. Allein diese Güter müssen weit mehr als 8 v. H. im Preise gesenkt werden, wenn eine achtprozentige Lohnfenkung keine Einschränkung der Kaufkraft der Arbeitnehmer bedeuten soll. Unsere Betrachtung zeigt somit deutlich, wie verhängnisvoll es wäre, wenn der Schiedspruch in der Berliner Metallindustrie etwa Schule machen sollte. Alle Stellen, die künftig in diesen Fragen zu entscheiden haben, mögen zunächst einmal die Haushaltsrechnungen des Statistischen Reichsamtes zu Rate ziehen, sie werden sich dann selbst ein Urteil bilden können, ob Lohnfenkungen vom Ausmaß derjenigen in der Berliner Metallindustrie ohne Verringerung der Kaufkraft möglich sind. So sehr der neue Erfolg der Reichsregierung bei ihren Preisabbaubestrebungen zu begrüßen ist, so bleibt doch viel zu tun, um durch Ausschaltungen unwirtschaftlicher Preisbildungen wenigstens die aller schlimmsten Rückwirkungen für die Lebenshaltung der breiten Massen zu verhindern.

daß eine Preisfenkung der Lebensbedürfnisse erfolgt wäre. Es ist deshalb große Vorsicht und ein zäher Widerstand erforderlich, damit die Arbeiterinteressen nicht ins Hintertreffen kommen.

Das Wichtigste wird immer bleiben, daß zunächst die Nahrungsmittelpreise, welche jetzt zum Teil eine ganz ungerechtfertigte Höhe erreicht haben, besonders für Fleisch und Brot, entsprechend herabgesetzt werden. Für billige Kartoffeln hat die überreichliche Ernte bereits gesorgt. Bei Fleisch und Brot wären Preisfenkungen nach Lage der Verhältnisse in Höhe von 20 Prozent wohl gerechtfertigt. In einzelnen Bezirken ist ein solcher Preisabschlag auch schon eingetreten, es müßte aber alles aufgegeben werden, nicht nur diesen Abschlag ganz allgemein und lückenlos durchzusetzen, sondern auch dafür zu sorgen, daß er nicht etwa nach Durchführung eines Lohnabbaues wieder rückgängig gemacht wird.

Man muß auch berücksichtigen, daß ein Lohnabbau keineswegs etwa in großem Umfange möglich ist, weil

manche Lebensbedürfnisse ohnehin durch die Gesehzgebung des laufenden Jahres bereits eine nicht unbedeutende Befreiung erfahren haben; es sei hier nur an gewisse Zollerhöbungen und an die Steuern auf Mineralwasser, Bier und Tabak erinnert.

Die gesamte unter dem Stichwort „Preisfenkung“ eingeleitete Bewegung sollte keinesfalls dahin führen, daß dadurch die Existenz des Arbeiters eine Verschlechterung erfährt, zumal letzterer ohnehin schon durch den schlechten Geschäftsgang und die damit verbundene kurzarbeit große Nachteile erlitten, und es kaum sieben Jahre her sind, daß er seine Ersparnisse durch die Inflation verloren hat.

Deshalb sei bei allem guten Willen, die vorgeschlagene Finanzreform zu fördern, nochmals darauf hingewiesen, daß hinsichtlich der vorgeschlagenen Preisfenkung und des Lohnabbaus größte Vorsicht am Platze ist, um die Interessen der Arbeiter nicht zu schädigen.

Am Webstuhl der Zeit*)

Heut laßt den eignen Webstuhl ruh'n
Und jede Sorge, die euch quält.
Heut schaltet aus das eigne Tun,
Daß euch ein höherer Strom befeuert,
Daß ihr mit aufgewecktem Sinn,
Wie's stets euch Webern eigen war,
Zum Zeitenwebstuhl tretet hin,
Der Neues webt in jedem Jahr.

Nacht ehrfürchtswoll der stillen Hand,
Die an der Zeiten Wandel webt.
Wieviel hat unser Laufstahl
Vom Zeitenwandel schon erlebt!
Von Webersglück, von Webernott,
Von stillem großen Selbsttum,
Von Glaubenskraft bei hartem Brot,
Von treuer Arbeit Weltenuhm.

Wie ein Gespenst — vom Hausgeiz gehaßt —
Lauert plötzlich auf die Eisenhand,
Die helfende Maschine, bis die Zeit
Erleichtern soll dem müden Webersand.
Der Uebergang ist harte Qual,
Ein Wettlauf, wo der Atem keucht,
Und wo im kalten, großen Saal
Die Heimaluft des Webershaufels weicht,
Die als des Lebens Blumenduft
So reich gemacht die Stütze arm,
Jetzt sucht euch selbst die Heimaluft,
Dann wird euch der Fabriksaal warm.

Sucht sie, indem ihr laßt die Hand,
Die neben euch am Stromstuhl webt,
Bis unzer gangner Webersand
Zusammen nach Verbesserung fesselt.
Daß Kraft und Arbeit abgewägt
Und jeder fröhlich weben kann,
Daß unser Stoff, den jeder trägt,
Ernährt auch sorglos seinen Mann.

*) Zur Ausführung unseres Verbandsfilms „Am laufenden Webstuhl“ in Dichtungen.

Daß nach der Arbeit freie Zeit
Auch unzer Seele schafft ihr Recht,
Damit in Arbeitsfreudigkeit
Erwächst ein glückliches Geschlecht.
Sucht das Glück durch des Aufstiehs Brand
Durch Christi starken Liebesgeist.
Das ist's, warum die's Weberband
Die christliche Gewerkschaft heißt.

M. v. Künnerik.

Schlusssford!

Laufstwind, du brausender,
Stromwebstuhl, du laufender,
Brause, laufe deinen Lauf!
Nimm's mit jeder Hemmung auf!

Und wir wollen mit Herz und Hand
Stehn zum alten Webersand.
Wie die Alten so die Jungen:
Alle Hände festverschlungen,
Alle Herzen zieldurchdrungen.
Rein das Leben, treu der Fleiß
Und das Herz voll Gottespreis.
Denn das braucht im Weltenschnitz
Ein erbarmend Gottesherz.
Wer nur lebt vom Erbsitztag,
Der ist nah am Schützenlag.

Aufwärts strebe Laufstahl!
Und voran der Webersand,
Alle Hände festverschlungen,
Alle Herzen zieldurchdrungen,
So begehren wir's, wir Jungen!

M. v. Künnerik.

Textile Technik

Inhaltsverzeichnis der Lieferung 10 der Fickland-Textilberichte, Heibelberg.

Mechanisch-Technischer Teil. Fänger: Die Karakulwolle und ihre Bewertung; Fortsetzung und Schluß. — Dertel: Ueber die Wirtschaftlichkeit der Geschwindigkeitseinstellung bei Ringspinnmaschinen; Fortsetzung. — Baumann: Das Schleifen der Fragenschläge; Fortsetzung. — Weisbach: Kontinue-

Mangel. — Technische Mitteilung aus der Industrie. — Balz: Zur Dynamik der Spinnzentrifuge. — Eggert: Die Entwicklung der Spinnkopfantriebe. — Funke: Buntmischung von Geweben; Fortsetzung. — Neuer Formautomat für Strümpfe. — Technische Mitteilung aus der Industrie. — Fortschritte in der Befestigung, Kühlung und Veredelung von Geweben. Technische Mitteilung aus der Industrie.

Textile Forschungsberichte. Loffen: Ein neues Gerät für Mikroskopie, Mikrophotographie und Mikroprojektion, geeignet zur Textilforschung. — Böhlinger: Ueber die mechanisch-technologische Beurteilung von Kunstseidenfächern; Fortsetzung.

Chemisch-Technischer Teil. Freiberger: Ergebnisse einiger Untersuchungen gebleichter Baumwollgewebe mit Ferricyanid-Ionen. — Kind: Neue Versuche mit Wäuchölen. — Vertsch: Einige Beziehungen zwischen Oberflächenaktivität und chemischer Konstitution. — Elöd, Silva und Schroers: Studien über Weiz- und Färbevorgänge. Zur Kenntnis der Seidenerschöpfung. — Bauh: Titrimetrische Bestimmung von Rauminhalten. — Erwiderung zu dem Aufsatz von Herrn Dr. Randolf, Bafel, „Neuere Hilfsprodukte für die Textilveredelung“. — Fortschritte und Verbesserungen im Bau von Färbeküben aus keramischem Material, insbesondere unter Verwendung von Hartporzellanplatten. — Technische Mitteilung aus der Industrie. — Schrey: Wie erzeugt man auf Baumwollgeweben aus gewöhnlichem amerikanischem Material einen möglichst vollkommenen wach- und hochechten Seidenglanz? — Reinking und Drieken: Die Bibliographie des Zeugdrucks von der Erfindung des Dampfdrucks bis zur Einführung der synthetischen Farbstoffe; Fortsetzung und Schluß.

Weltzeitungsschau. Weltzeitungsschriften. — Neue Bücher. — Neue Farbstoffe, chemische Präparate und Musterkarten. — Technische Auskünfte. Fragen. — Antworten. — Gesuchte Bezugsquellen.

Neue Erfindungen. Patentliste. — Patentberichte. Betriebstechnik. Boffelt: Wieviel Spindeln, Webstühle, Maschinen je Person? — Rogmann: Zentralisierung und Neuorganisation einer Tuch-Großweberei in Theorie und Wirklichkeit; Fortsetzung. — Wollenberg: Die Bedeutung des Trägheitsgesetzes für die Textiltechnik; Fortsetzung und Schluß. — Rogler: Graphische Betriebskontrolle. — WMA-Spezial-Abhalt. — Technische Mitteilung aus der Industrie. Wirtschaftlicher Teil. A. Lottermoser zum 60. Geburtstag. — Charles Baucher. — Blum: Die deutschen Kammgarnspinnereien im Jahre 1929. — Verschiedenes. — Vereinsnachrichten. — Beilagehinweise.

Jahresbericht der Norddeutschen Textil-Berufsgenossenschaft

Im Verwaltungsjahr 1929 waren bei der Norddeutschen Textilberufsgenossenschaft im Anfang des Jahres 2465 Betriebe, am Ende 2497 Betriebe versichert. 1928 hatte man 163 713 Bollarbeiter errechnet, 1929 dagegen betrug die Zahl der Bollarbeiter bei einer Zunahme von 32 Betrieben nur 147 196, also 16 517 Bollarbeiter weniger. Die Lohnsumme betrug 1928: 273 340 974 RM., der Durchschnittslohn je Bollarbeiter war 1670 RM. 1929 war die Lohnsumme 254 017 529 RM., der Durchschnittslohn betrug 1726 RM. Die Gesamtlohnsumme der Bollarbeiter hat sich also um 7,7 Prozent verringert, die Zahl der Bollarbeiter aber um 10,9 Prozent. Mitbin ist der Rückgang der Bollarbeiter stärker als der der Lohnsumme, daher die Erhöhung des Durchschnittslohnes für einen Bollarbeiter.

Es waren 5958 (1928: 6148) Unfälle gemeldet, davon verließen 37 (19) tödlich. Insgesamt ist eine Abnahme der Unfälle zu verzeichnen, die Zahl der Unfälle auf dem Wege zur oder von der Arbeitsstätte dagegen ist bedeutend in die Höhe geschossen, sie stieg von 650 im Jahre 1928 auf 745 an. Von diesen 745 Wegeunfällen hatten 10 den Tod zur Folge.

Ohne Zweifel ist diese erhebliche Steigerung der Wegeunfälle zurückzuführen auf die erhöhte Arbeitsbeanspruchung der Arbeitererschaft infolge der beträchtlichen Intensivierung der rationalisierten Arbeitsleistung. Wenn die Norddeutsche Textilberufsgenossenschaft in ihrem Bericht die Einbeziehung der Unfälle auf dem Wege zur oder von der Arbeitsstätte in die Reichsunfallversicherung als ungerechtfertigte Belastung ansieht, und zwar mit der Begründung, daß die Wegeunfälle jedem anderen Unfall gleichzustellen seien, der bei einem privaten Ausgang einer Person entstehen kann, so muß darauf hingewiesen werden, daß der Weg zur und von der Arbeit in unsäglichem, direktem Zusammenhang mit der Erfüllung der Arbeitsdienstleistung steht und darum auch in seinem Risiko nicht dem Arbeiter auferlegt werden kann. Die erhebliche Steigerung der Wegeunfälle in den letzten Jahren einer gesteigerten Arbeitsbeanspruchung bestätigt das. Die Zunahme der Verkehrsunfälle an sich widerlegt diese Tatsache nicht.

1312 Unfälle ereigneten sich bei Arbeitsmaschinen der Textilindustrie, es sind folgende am bemerkenswertesten:

Krempeln (Karden, Krägen)	142
Seibspinnern (Selsaktoren)	101
a) Webstühle - ohne b)	353
b) Webstühlen	179
Standard-Strickmaschinen	73
Vorbereitungs- und Vorspinnmaschinen, Strecken-, Doublier- und Rammaschinen	85
Spulmaschinen (Säpeln)	52
Deffnungs-, Schlag-, Reifmaschinen und Fugwollstreckmaschinen	34
Zwirnmaschinen	30

Die übrigen 4646 Unfälle verteilten sich auf sonstige Betriebseinrichtungen und Tätigkeiten.

Ueber die Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften heißt es im Bericht, daß durch Einstellung eines zweiten technischen Aufsichtsbeamten die Zahl der Betriebsrevisionen erhöht werden konnte. Die Besichtigungen fanden stets unvermutet statt, wo Betriebsvertretungen vorhanden waren nahmen dieselben daran teil.

Für die Reichsunfallverhütungswoche (RUW.) wurde durch einen Aufsichtsbeamten ein Vortrag: „Die Unfallgefahren in der Textilindustrie und ihre Verhütung“, ausgearbeitet, der einzelnen Betrieben zugesandt wurde, um ihn dort bei Veranstaltungen durch geeignete Leute halten zu lassen. Mehrere Textilbetriebe hielten Veranstaltungen ab, um das Interesse der Belegschaft zu wecken.

Weiterhin ist von neuen Schutzvorrichtungen und Betriebseinrichtungen berichtet. Die Norddeutsche Wollkammer und Rammingspinnerei hat, wie es im Jahresbericht der Norddeutschen Textilberufsgenossenschaft heißt, in ihren Werken zur erleichterten Bedienung von Vorspannmaschinen (Flyern), Ringspinn- und Zwirnmaschinen entlang der Maschine eine Fußbank und eine Handleiste anbringen lassen, um den Arbeiterinnen einen erhöhten sicheren Stand zum Erreichen des Spulengatters zu geben und einen festen Halt beim Einführen der Vorgarnspindel in die Streckwerke zu ermöglichen. Ein Konzern hat seinen Betrieben Lehrwerkstätten angegliedert, in denen die Arbeiter auf ihre Eignung geprüft und vor der Einstellung in den Betrieb mit der Handhabung der Maschinen vertraut gemacht werden. Während dieser Zeit werden die Arbeiter besonders auf die Unfallgefahr und ihre Verhütung hingewiesen. F. K.

Geschäftsbericht der Sächsischen Textilberufsgenossenschaft

Nach dem Bericht der Sächsischen Textilberufsgenossenschaft für das Jahr 1929 waren 6198 Betriebe mit insgesamt 341 877 Personen gegen Unfall in der sächsischen Textilindustrie versichert. In dieser Versicherungszahl sind 18 494 für das Jahr 1929 neu hinzugekommenes kaufmännisches Personal mit einbegriffen. Vergleicht man die Ziffern der versicherungspflichtigen Personen und Betriebe mit denen des Jahres 1928 und berücksichtigt noch, daß im Berichtsjahre viele Kleinbetriebe durch Vermittlung der Gemeinden zur Nachholung der bisher veräumten Betriebsanmeldung veranlaßt worden waren, so spiegelt sich darin sehr deutlich der Beschäftigungsrückgang der Sächsischen Textilindustrie im Jahre 1929 wider.

Weiter geht aus dem Berichte hervor, daß von den 6198 gemeldeten Betrieben 259 vollkommen ruhen. Die Zahl für 1930 wird noch erheblich höher sein. 104 Konzepte wurden im Berichtsjahre gemeldet, die doppelte Anzahl der im Jahre 1928 gemeldeten. Strafen wegen verspäteter und verspäteter Betriebsanmeldung ergingen 28. Neu ist, wie oben angegeben, daß die kaufmännischen Angestellten ab 1. Januar 1929 unfallversicherungspflichtig waren. Die Beitragspflicht für kaufmännische Angestellte wurde mit der niedrigen Gefahrenziffer berechnet. Neu

Neue Lohnerhebung in der Textilindustrie?

Ein Erfolg unseres Verbandes.

Wiederholt haben wir im Laufe der letzten Jahre neben der Forderung nach Durchführung einer amtlichen Enquete über die Produktion in der deutschen Textilindustrie auf die Notwendigkeit hingewiesen, zur Aufklärung über die tatsächlich verdienten Löhne der Arbeitererschaft die Lohnerhebung vom Jahre 1927 in der deutschen Textilindustrie zu wiederholen. Nachdem auch auf unserer Verbandsgeneralversammlung in Dresden diese Forderung mit Nachdruck betont wurde, sagte — wie unseren Lesern bekannt ist — die Hauptvorstandsitzung vom 25./26. Oktober eine Entschließung zur Lohnfrage, in der erneut dieser Antrag wiederholt wurde.

Unser Bemühen um diese wichtige Erhebung ist erfreulicherweise von Erfolg gekrönt. Nach einer vorhergehenden Rücksprache mit den Vertretern der Gewerkschaften hat das Statistische Reichsamt unsern Antrag stattgegeben.

Das Statistische Reichsamt hat nach Anhörung des Lohnstatistischen Beirats beschlossen, in der deutschen Textilindustrie nunmehr die zweite Lohnerhebung vorzunehmen, und zwar werden vier aufeinanderfolgende Lohnwochen des Monats September 1930 erfasst, wobei im allgemeinen dieselben Gewerbegruppen und Berufsarten wie bei der ersten Lohnerhebung, die im Jahre 1927 stattfand, herangezogen werden. Während die

erste Lohnerhebung im Herbst 1927 in eine Zeitepoche einer besonders günstigen Wirtschaftskonjunktur in der Textilindustrie fiel, liegt die gegenwärtige Erhebung in einer Zeit weniger günstiger Arbeitsverhältnisse, wie sie in der Textilindustrie im allgemeinen seit beinahe zwei Jahren sich bemerkbar gemacht hat. Dieser Unterschied in der Konjunkturlage der ersten und der zweiten Erhebung wird beachtenswerte Vergleiche ermöglichen, insbesondere wie hoch sich der tatsächliche Arbeitsverdienst unter den veränderten Verhältnissen stellt.

Der Beschäftigungsgrad in der Textilindustrie ist bei der Mannigfaltigkeit dieses großen Gewerbegebietes nicht einheitlich. Trotz der schlechten Konjunkturlage gibt es darunter eine Reihe Gewerbegruppen, in denen eine gute Beschäftigung noch vorherrscht und wo sogar mit Ueberstunden gearbeitet wird. Andererseits verzeichnen eine Anzahl Branchen schon seit Monaten eine erheblich verminderte Arbeitszeit und ständige Kurzarbeit. Daneben ist, wie unsere gewerkschaftlichen Erhebungen bereits ergeben haben, im letzten Jahre eine beträchtliche Kürzung der Akkord- und Stücklöhne in zahlreichen Betrieben durchgeführt worden, wodurch die Verdienste weiter vermindert wurden.

Man darf nach alledem den Ergebnissen der Erhebung, die nunmehr auf unsere wiederholte Forderung hin durchgeführt wird, mit berechtigter Spannung entgegensehen.

ist ferner, daß sämtliche sächsische Textilfachschulen, die früher in der Mitteldeutschen Eisenberufsgenossenschaft versichert waren, in die Sächsische Textilberufsgenossenschaft aufgenommen worden sind. Betriebsbesichtigungen durch die technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft fanden in 1804 Betrieben statt und Lohnbuchprüfungen wurden in 230 Betrieben durchgeführt.

Bei den durchgeführten 1804 Betriebsbesichtigungen mußten 657 Beanstandungen erfolgen, die sich auf Fehlen von Schutzteilen an Maschinen, mangelhafter Lüftung, Fehlen von notwendigstem Verbandsmaterial usw. bezogen. Betriebsrevisionen werden ohne vorherige Anzeigedurchgeführt und Betriebsratsmitglieder können daran teilnehmen. Bemerkenswerte Abänderungsvorschläge und Anregungen zu den Unfallverhütungsvorschriften wurden weder von Unternehmer- noch von Versicherten Seite gemacht.

Für das Jahr 1929 gingen 9988 Unfallmeldungen ein. Zur Entschädigung kamen erstmalig 707 Unfälle, 34 davon hatten den Tod zur Folge. Von den gemeldeten Unfällen waren 1572 Wegeunfälle. Die Wegeunfälle sind im Vergleich zum Vorjahre um rund 130 gestiegen. Maschinenunfälle waren 2344 gemeldet, hier ist ein Rückgang im Vergleich zum Vorjahre festzustellen. Von den gemeldeten Unfällen waren 24 Berufskrankheiten gemeldet, im Vorjahre 14. Die Ursachen der zur Entschädigung kommenden Unfälle waren in der Hauptsache: Handeln wider bestehende Vorschriften, Leichtsin, Unachtsamkeit, ungeeignete Kleidung, flatternde Halstücher usw., was in der Hauptsache die Arbeiterinnen angeht. Die größte Zahl der Unfälle war jedoch auf die in der Gefährlichkeit der Betriebe liegenden Ursachen zurückzuführen.

Der Bericht zeigt uns, daß der gefährlichen Betriebsvertretung auch auf dem Gebiete der Unfallverhütung ein großes Arbeitsfeld erwächst. Henne F i s c h e r.

Internationales Anwachsen der Arbeitslosigkeit

Es ist nicht möglich, durch eine einfache Addition der Arbeitslosenziffern der verschiedenen Länder ein einwandfreies Bild von der internationalen Arbeitslosigkeit zu bekommen. Die in den einzelnen Ländern angewandten Methoden der Statistik sind so verschiedenartig, daß ihre Ergebnisse kaum vergleichbar sind. Aus diesem Grunde muß sich auch das Internationale Arbeitsamt darauf beschränken, die Arbeitslosenziffern für jedes Land getrennt zur Darstellung zu bringen, ohne internationale Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.

Nachstehende Zahlen geben eine Uebersicht über die Arbeitsmarktlage Ende August. Sie sind deshalb von einem gewissen Interesse, weil sie fast in allen Ländern auf ein ständiges Anwachsen der Arbeitslosigkeit hinweisen.

In Deutschland betrug die Zahl der unterstützten Erwerbslosen Ende August 1930 1 947 811 gegenüber 883 002 Ende August 1929. In Belgien zeigen die Veröffentlichungen der Arbeitslosenversicherungskasse folgende Ziffern: Ende Juni 1930 15 202 Vollerwerbslose und 48 580 Kurzarbeiter gegenüber 4037 Vollerwerbslosen und 16 452 Kurzarbeitern Ende Juli 1929. In Kanada weisen die Gewerkschaftsstatistiken über Arbeitslosigkeit 18 473 Arbeitslose Ende Juli 1930 auf gegenüber 6000 Ende Juli 1929. In Großbritannien und Nord-Irland betrug die Zahl der unterstützten Erwerbslosen Ende August 1930 2 119 648, davon 1,5 Millionen Vollerwerbslose und 618 658 Kurzarbeiter gegenüber 1,2 Millionen, davon 918 550 Vollerwerbslose und 280 332 Kurzarbeiter Ende August 1929. Italien hatte Ende August 1930 399 600 Arbeitslose zu verzeichnen gegen 236 316 Ende August 1929. In den Niederlanden zeigen die Zahlen der Arbeitslosenversicherungskasse 25 772 Arbeitslose Ende Juli 1930 gegenüber 12 030 Ende Juli 1929. Polen zählte Ende Juli 1930 170 665 Vollerwerbslose im Bergbau und der Industrie gegenüber 84 000 im Juli 1929. In Rumänien hat sich die Arbeitslosigkeit von Juli 1929 bis Ende Juli 1930 von 3900 auf 23 200 erhöht. Aus Schweden liegen nur gewerkschaftliche Statistiken vor, die 26 147 Erwerbslose Ende Juli 1930 aufweisen gegenüber 20 048 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Auch in der Tschechoslowakei ist die Zahl der Erwerbslosen von Ende Juli 1929 beträchtlich angewachsen, und zwar von 16 859 auf 37 853. In den

Vereinigten Staaten von Nordamerika betrug der Hundertsatz der Erwerbslosen auf Grund der Gewerkschaftsstatistik 9 v. H. Ende August 1929. Er stieg auf 22 v. H. Ende August 1930.

Leblich in Frankreich blieb die Arbeitslosigkeit sehr gering. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen betrug Ende August 1930 964 gegenüber 403 Ende August 1929.

Dagegen zeigen die letzten Statistiken aus Rußland eine beträchtliche Verringerung der Arbeitslosigkeit. Sie belief sich Ende Juli 1929 auf 1 310 000, am auf 785 700 Ende Juli 1930 zu sinken. Es handelt sich hier jedoch nur um die zu den Arbeitsnachweisen zugelassenen Erwerbslosen.

Insgesamt dürfte die Zahl der Erwerbslosen in der Welt sich augenblicklich auf 12 bis 15 Millionen belaufen.

Ich habe in diesem Jahre keine Beiträge gezahlt.

Es gibt so manche Arbeiter, die immer auf den Gedanken kommen, gewerkschaftliche Organisationen sind eine Notwendigkeit, denn dieselben schließen ja die schönen Tarife ab, und in den letzten Jahren hat die Arbeiterschaft immerhin eine Lohnsteigerung zu verzeichnen gehabt. Viele der Arbeiter sind so superklug gewesen und haben das von den Gewerkschaften Erreichte dankend eingestrichen, aber sie waren nicht bereit, durch Zahlen der Beiträge und sonstige Mitarbeit in den gewerkschaftlichen Organisationen sich als tätige Mitglieder derselben zu zeigen. Wie derartige Dinge sich aber zum Schaden der Arbeiter auswirken können, dafür folgendes Beispiel:

„Ein Schiffskellner klagte am Kölner Arbeitsgericht auf Zahlung von Garantielohn. Der beklagte Wirt wandte ein, der Kläger sei nicht organisiert und könne sich daher nicht auf den Tarif berufen, da dieser nicht für allgemein verbindlich erklärt worden sei. Uebrigens habe der Kläger mehr wie Garantielohn verdient. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Kläger organisiert sei, antwortete dieser: „Ja wohl, seit dem Jahre 1926.“ Vorsitzender: „Warum werden Sie denn nicht von einem Gewerkschaftsbeamten vertreten?“ Kläger: „Ich habe in diesem Jahre keine Beiträge bezahlt.“ Es wurde festgestellt, daß Mitglieder des Verbandes als ausgesetzte gelten, wenn sie acht Wochen mit den Beiträgen im Rückstand sind. Hiernach galt der Kläger nicht mehr als organisiert und hatte demnach keinen Anspruch auf die Bestimmungen des Tarifvertrages.“ Möge jeder Unorganisierte und Lohnverächter der gewerkschaftlichen Organisation aus dieser Begebenheit lernen, daß man nur Anspruch auf Tariflohn hat, wenn man nach den Statuten der Organisation entsprechend gewerkschaftlich organisierter Arbeiter ist.

Allgemeine Rundschau

Internationaler Bund der christlichen Gewerkschaften.

Der Vorstand des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften hielt am 20. und 22. September in München eine Sitzung ab, in welcher neben innereorganisatorischen Fragen die international in Erscheinung tretenden Strömungen im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben behandelt wurden.

Er stellte fest, daß die internationale Wirtschaftskrise durch die in vielen Ländern stark hervortretenden Kräfte der Zerlegung und des Umsturzes verschärft wird. Der christlichen Gewerkschaftsbewegung erwachsen aus dieser Sachlage hohe und bedeutende Aufgaben. Die Anfang nächsten Jahres stattfindende große Ausschusssitzung wird sich mit diesen Zeitproblemen besonders eingehend beschäftigen.

Des weiteren befaßte sich der Vorstand mit den Notwendigkeiten, die sich aus der durch die Haltung der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale entstandenen Lage in Bezug auf die Internationale Arbeitsorganisation ergeben. Bekanntlich verweigert die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale den im Internationalen Bund der christlichen Gewerkschaften vereinigten christlichen Gewerkschaften die Gleichberechtigung innerhalb der internationalen Arbeitsorganisation. Die christlichen Gewerkschaften, die jedes Gewerkschaftsmonopol ablehnen, wenden sich besonders auch gegen das Monopol der Amsterdamer Internationale im Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes und sehen sich gezwungen, energische Schritte gegen die Haltung der sozialistischen Gewerkschaften zu unternehmen.

Der Vorstand beschloß schließlich, den nächsten Kongreß des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften im November 1931 in Amsterdam abzuhalten.

Aus unserer Jugendbewegung

Jugendversammlung in Schiefbahn.

Die beiden Jugendgruppen hatten ihre Mitglieder für Donnerstag, den 25. September, zu einer Jugendversammlung eingeladen. Gegen 7.30 Uhr konnte der stolze Josef Coenen die Versammlung eröffnen und 55 Kolleginnen und Kollegen begrüßen. Er begrüßte besonders unseren Bezirksleiter, den Kollegen Ewald Weber, und konnte dabei die Feststellung machen, daß derselbe zum ersten Male in Schiefbahn weilte. Gleichzeitig übermittelte er dem Kollegen Weber die herzlichsten Glückwünsche der Schiefbahner Jugendgruppe für sein vor kurzem gefeiertes 25jähriges Jubiläum als Angestellter des Verbandes. Der Kollege Weber sprach sodann über das Thema: „Warum Jugendbewegung?“ Redner schilderte sodann die Zustände zu jener Zeit, als der einzelne Arbeiter den Dingen noch machtlos gegenüberstand. Die Gründung der Gewerkschaften und die Verbesserungen, welche wir erreicht haben, alles zog an unserem geistigen Auge vorüber. Der Jugend wurde ein Bild entrollt, welches zeigte, welche Arbeit es gekostet und wieviel Opfer und Entbehrungen unsere alten Kollegen auf sich genommen haben, um bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Wenn wir heute auf diese Arbeit, welche von ihnen geleistet wurde, zurückblicken, so müssen wir sagen, daß die Gewerkschaften unendlich vieles geleistet haben. Dies muß die heutige Jugend immer vor Augen haben und daraus erkennen, welche Arbeit wir noch zu leisten haben. Die Jugendgruppen sollen ihre Mitglieder schulen und bilden, damit sie den Erfordernissen des Lebens gewachsen sind. Aus den Reihen der Jugend müssen tüchtige Vorstands- und Betriebsratsmitglieder herangezogen werden. Auch in der Werbearbeit hat die Jugend Gelegenheit, aufzuklären zu wirken. Mit einem warmen Appell an die Jugend, sich im Verbandesleben zu betätigen, schloß der Kollege Weber seine Ausführungen. Nachdem der Kollege Coenen dem Kollegen Weber für seine Ausführungen gedankt hatte, forderte Kollege Siemens die Jugendlichen auf, es den Älteren nachzumachen und opferbereiter im Verband mitzuarbeiten. Er wies besonders auf die heutige Zeit hin und betonte die politische Ungünstigkeit eines großen Teils der Arbeiterschaft. Dem heutigen Reichstag sei in sozialpolitischer Hinsicht nichts zu erwarten. Die Sozialgesetzgebung sei in großer Gefahr. Von Arbeiterseite müsse alles getan werden, um einen Rückschlag zu vermeiden. Wir brauchen heute eine Volksvertretung, welche mit größter Sachlichkeit und Verantwortungsgefühl an die Dinge herangeht. Mit Jugendrednern, welche das Volk in das Chaos stürzen, sei uns nicht gedient. Wenn viele auf dem Standpunkt stehen, daß die Arbeiterschaft nichts mehr zu verlieren habe, so sei das gefährlich. Man brauche nur die Verhältnisse von vor 30-50 Jahren zu nehmen und mit den heutigen zu vergleichen. Die Bilanz sei ein großer Erfolg für die Gewerkschaften. Gewisse Kreise haben allerdings ein gewisses Interesse an einem Umsturz, um die Diktatur einzuführen, um dann den Arbeitern alle Erwerbsmöglichkeiten zu nehmen. Man brauche nur in den Vertrieben Umschau zu halten. Wenn dann noch nicht die Augen aufgehen, dem sei nicht zu helfen. Die Arbeiterschaft muß sich mehr auf sich selbst verlassen und nicht alles Heil von oben erwarten. In die toten Buchstaben des Gesetzes muß Leben hineingebracht werden. Wir müssen besonders das Betriebsratsgesetz und das Arbeitsrecht studieren. Tüchtige Betriebsratsmitglieder aus der Jugend heranzuziehen, muß uns eine Pflicht sein. Dadurch wird das Vertrauen zur Gewerkschaft gewonnen. Die Arbeiterschaft sieht, daß sie nicht schutzlos dasteht und schließt sich fester zusammen. Die Schlichtererei der Leute, welche den „Herrn-im-Haus-Standpunkt“ vertreten, wird unterbunden und den Kollegen ein menschenwürdiges Dasein geschaffen. Mehr Mitarbeit, mehr Einigkeit und mehr Vertrauen zu den Führern, dann werden die Erfolge für die Arbeiterschaft nicht ausbleiben und die Arbeiterschaft wird gleichberechtigt als Stand den anderen Ständen angegliedert werden. Nach einer kurzen Ansprache wurden noch einige Lieder gesungen, worauf der Kollege Coenen die anregend verlaufene Versammlung schließend konnte.

Berichte aus den Ortsgruppen

Landeshut. Im Zeichen der außerordentlich scharfen Wirtschaftskrise, gekennzeichnet durch langanhaltende Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und überhandnehmende Entlassungen, hielt die hiesige Ortsgruppe des christlichen Textilarbeiterverbandes am Mittwoch, dem 15. Oktober, im fädt. Schützenhaus eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung wurde den Anwesenden der letzte Quartalskassenbericht bekanntgegeben. Nach erfolgter Entlastung wurde dem Kassierer Reinelt, der in diesem Jahre auf eine zehnjährige Betriebsstätigkeit zurückblicken kann, in anerkennenden Worten im Auftrage des Zentralvorstandes und der Betriebsratsabteilung durch den hiesigen Geschäftsführer wie auch durch die Versammlung der herzlichste Dank für seine Mithilfe ausgesprochen, wobei ihm eine kleine Ehrengabe als Anerkennung überreicht werden konnte. Im weiteren Verlauf wurde zu den im Mittelpunkt des Interesses stehenden Fragen, wie Lohnabbau, Preisabbau, Arbeitslosigkeit und Notopfer, Stellung genommen, worüber Kollege Rieger in ausführlicher Weise referierte. Die Ausführungen fanden eine aufmerksame Zuhörererschaft. Im Anschluß daran gab Kollege Rieger noch nähere Erläuterungen zu der am 1. Oktober d. J. vom Verband eingeführten Invalidenunterstützungssache, gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck gebend, daß sich die neue Versicherungsweise recht segensreich für die Mitgliedschaft auswirken möge. Im Anschluß daran wurde noch folgende Entscheidung angenommen:

Entscheidung:

Die am heutigen Tage zahlreich erschienenen Mitglieder der Ortsgruppe Landeshut des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter wendeten sich in einmütiger Geschlossenheit gegen die neuerdings allseitig in Erscheinung tretenden Bestrebungen zum Lohnabbau und weisen darauf hin, daß die Arbeiterschaft ohnehin durch die langanhaltende Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in ihrem Einkommen ganz erheblich geschädigt wurde. Sie stellen ferner fest, daß die in der Textilindustrie unzulänglichen Löhne und im besonderen die Akkordlöhne in letzter Zeit ohnehin schon teilweise bedeutende Kürzungen erfahren haben. Bevor die Frage des Lohnabbaues spruchreif wird, muß erst ein merklicher Preisabbau vorangehen, der bis heute trotz der teilweise erheblichen Senkung der Rohstoffpreise bedauerlicherweise noch nicht zur Auswirkung gelangt ist. Während in den vorangegangenen Jahren bei zu erwartenden Lohnhöhungen jeweils eine größere Preissteigerung weit vorausging, soll jetzt umgekehrt erst der Lohnabbau und dann der Preisabbau erfolgen. Diese unkonsequente Maßnahme lehnt die Versammlung mit Entschiedenheit ab. Ferner ermahnen sie anwesenden Textilarbeiter, alles zu tun, um die Leistungen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge unter allen Umständen sicherzustellen. Die Vorfürsorge der Mittel sind in solchen Krisenzeiten alle Bevölkerungskreise entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit heranzuziehen. Es wäre daher höchst unsozial, die Lasten fast ausschließlich auf die Arbeiter abzuwälzen. Reichsarbeitensammlern wie auch der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften werden gebeten, mit Nachdruck diese Wünsche und Forderungen zu unterstützen.

Nach einer lebhaften Aussprache über die akuten Gegenwartsfragen und Erledigung einiger interner Fragen konnte die anregend verlaufene Versammlung gegen 10.30 Uhr geschlossen werden.

Langenbilau. Am Sonntag, dem 10. d. M., konnte die hiesige Ortsgruppe ihr 11. Gewerkschaftsfest feiern. Wie alljährlich, so bewies auch diesmal wieder der überfüllte Saal, daß sich solche Feste allgemeiner Wertschätzung erfreuen unter Mitglie- dern als auch Freunden christlicher Gewerkschaftsarbeit. Pünktlich wurde das Fest mit einem Jubelmarsch eröffnet, welchem ein von Fr. Gellke wirkungsvoll vorgelegener Prolog folgte. Hierauf begrüßte der erste Vorsitzende der Ortsgruppe die Anwesenden mit herzlichsten Worten, insbesondere den Festredner des Abends, Gewerkschaftssekretär Kollegen Leuninger (Breslau), Zentralverband christlicher Bauarbeiter, und wünschte allen einige recht frohe Stunden. Nun ergriß Kollege Leuninger das Wort zu seiner Ansprache. Einleitend mit den Dichterverse: „Tages Arbeit, abends Gäste, laure Wochen, frohe Feste“, beantwortete er die Frage, warum wir Feste feiern in der heutigen schweren Zeit? mit einem Ja. Denn laure Wochen sind im Leben der Arbeiter sehr viele, aber der frohen Feste sehr wenige, und es zeugt von jener guten Tat, wenn man der Arbeiterschaft Gelegenheit zu solchen Festen gibt. Solche Feste sollen aber zugleich ein Ansporn sein zu weiteren Wirken und Schaffen. Das Leben der Arbeiterschaft, insbesondere aber der christlichen Gewerkschaftler, ist Kampf. Das Beste ist am besten die gegenwärtige Zeit mit ihrer ungeheuren Not unter der Arbeiterschaft, wo man von seiten der Arbeitgeberseite auf Grund einer Reservearmee von drei Millionen Arbeitslosen den noch Arbeitenden alles zumuten glaubt. Aber wir werden uns zu wehren wissen gegen Lohnabbau und Verschlechterung der sozialen Gesetzgebung. Wir führen unseren Kampf nicht nur auf sozialem, sondern auch auf sittlichem Gebiet. Und dazu gehört die Erringung der Gleichberechtigung innerhalb der andern Volksschichten und die Achtung vor unserer Arbeit auf Grund unserer christlichen Weltanschauung. Denn nur durch unsere Hände Arbeit erwächst der Wohlstand des ganzen Volkes. Vieles haben unsere Ältern als Vorkämpfer in dieser Hinsicht errungen, aber das Ziel zu erreichen bleibt uns und vor allem unserer Jugend vorbehalten. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einer Mahnung an die Jugend, in diesem Sinne zu kämpfen, eingedenk der Worte eines Arbeiterdichters: „Wenn ein Stein mich zu Fall gebracht, meiner Kinder hab' ich gedacht, hab' ihn mühsam zur Seite geschoben, daß sie leichter können nach oben. Was ich selber nicht habe erreicht, meine Kinder erreichen vielleicht; auf meinen Schultern sollen sie sich'n aufwärts, aufwärts sollen sie sich'n. Aufwärts, aufwärts mit heiligem Schmerz, glühende Sehnsucht im zuckenden Herzen, mir ins Ohr, wenn das Auge mir brüht, sollen sie jubeln, wir sehen das Licht!“

Lebhafter Beifall bewies, daß der Redner allen zu Herzen gesprochen hatte. Nun folgte das Theaterstück: „Nach ist die blühende, goldne Zeit“, ein Singspiel in drei Akten, welches in seiner gesamten Aufführung und seinen anheimelnden Melodien bekannter Volkslieder besonders gut gefiel. Die Spieler selbst gaben ihr bestes Können, und den einen hervorzuheben, hieß den andern zurücksetzen. Der lebhafteste Beifall war ehrlich verdient. Auch die Kavalle unter Leitung des Herrn Seifert gab ihr Bestes, um die Pausen annehmlich mit Konzert auszufüllen. Eine Verlosung, welche mit ihren vielen und wertvollen Gegenständen bei den glücklichen Gewinnern Freude auslöste, leitete über zum Tanz, dem dann auch in ausgiebigem Maße gehuldigt wurde.

Am tausenden Webstuhl! Am 20. Oktober führten die Ortsgruppen Neugersdorf, Waldorf, Eibau und Leutersdorf in Neugersdorf gemeinsam unseren Verbandesfilm „Am tausenden Webstuhl“ auf. Diese Veranstaltung wurde ein glänzender Erfolg unseres Verbandes, inmitten der Metropole der freien Gewerkschaften und des Sozialismus. Um 7.30 Uhr nutzten die Türen geschlossen werden. 750 Menschen waren unserer Einladung gefolgt, um einen Film zu sehen, der ihnen zu einem Erlebnis wurde. Menschen aus allen Schichten unseres Volkes wollten noch einmal den Aufstiegskampf einer erwachsenen Volksschicht erleben.

Kollege Tacke (Jittau) gab in der Begrüßung seiner Freude Ausdruck, daß so viele der Einladung gefolgt wären. Freudig begrüßte er auch die Vertreter beider Konfessionen, der Berufs-, Fortbildungs-, Wirtschafts- und Textilfachschulen, der konfessionellen Vereine, die alle recht zahlreich erschienen waren. Einen besonderen Willkomm hat er der Oberlausitzer Heimatdichterin Marie v. Könnert. Sie hatte zu dem Film zwei sinnige Gedichte geschrieben, die während der Veranstaltung von der Kollegin Neumann und dem Kollegen Jährich vorgelesen wurden. Kollege Tacke ging dann in kurzen Worten auf den Inhalt des Filmes ein. Er betonte u. a., daß wohl keiner Schicht des Volkes der Aufstiegskampf so erschwert worden wäre, wie gerade der Arbeiterschaft. Herrschaftsdrang und materialistische Lebensauffassung anderer Schichten, Unterwürfigkeits- und Minderwertigkeitsgefühl breiter Massen unter der Arbeiterschaft selbst verzögerten den Aufstiegskampf immer wieder. Sekte der Kampf aber ein, dann wurde er mit brutaler Gewalt niedergehalten. Er wies hin auf Schlesien, das noch heute als Blutzuge in der Geschichte der Weber dastehe. Trotz dieser Hindernisse sei aber keiner Schicht der Aufstieg so schnell

gelingen, wie gerade der Arbeiterschaft. Dieser schnelle Aufstieg hat seine Ursache in den Gewerkschaften. Sie ermöglichten es, den Kampf systematisch und mit Nachdruck zu führen. Die christlichen Gewerkschaften haben in diesem Kampfe, obwohl sie Minoritätsbewegung sind, Hervorragendes geleistet. Sie konnten, ja mußten es, weil sie aus ihrer christlichen Weltanschauung heraus dazu verpflichtet waren. Redner hob dann die Mitarbeit führender Männer aus der katholischen und evangelischen Konfession hervor. Der Jugend, so schloß er seine Ansprache, möge der Film ein Erlebnis werden, das sie zu begeisterten Taten anfeuert und sie veranlasse, das Erbe der Väter auszubauen.

Die folgende Aufführung des packenden Filmes fand lebhaften Beifall. Unser Verband darf stolz sein auf diesen Film, der es wert ist, von allen Mitgliedern gesehen zu werden. Nie ward der Niedergang des Handwerkerstandes und das Werden eines neuen Lohnarbeiterstandes deutlicher und lebhafter geschildert. Klarer kann die Bedeutung und Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften nicht nachgewiesen werden als in diesem Film. Aber auch die Deffektivität ist begeistert von diesem Film. Die Presse schreibt: „Es ist einer von den wenigen Kulturfilmen dieser Art, die tatsächlich frei sind von allem sentimentalen und albernen „Filmkitsch“. Die Veranstaltung hat gezeigt, daß die Idee der christlichen Gewerkschaften auch in der Oberlausitz Fuß fahlt. Der Aufstiegskampf unserer Winterarbeit ist gelungen. Jetzt gilt es, in der praktischen Arbeit Erfolge zu erzielen.“

Weißenburg i. B. Einen unendlich schweren Verlust hat unsere Ortsgruppe durch den Tod ihres Vorsitzenden Kollegen Nikolaus Willmeyer erlitten. Nach kurzer Krankheit und schwerer Operation verschied derselbe am 24. Oktober im Alter von 43 Jahren. Seit 18 Jahren war der Vorstehende Vorsitzender unserer Ortsgruppe und hat sich als solcher große Verdienste um dieselbe und die Dankbarkeit aller Mitglieder erworben. Im öffentlichen Leben genos Kollege Willmeyer größtes Vertrauen weit über unsere Bewegung hinaus. Das beweist schon seine wiederholte Wahl in den Stadtrat, der ihn wiederum zum dritten Bürgermeisterei erwählte. Lange Jahre war Kollege Willmeyer auch Vorsitzender des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften, und bis zu seinem Tode führte er auch mit großem Erfolg und nimmermüder Arbeit unsere Konsumgenossenschaft. Daß er auch für sein Vaterland voll und ganz seine Pflicht erfüllte, beweist die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Unsere christlichen Textilarbeiter werden das Andenken dieses tapferen Kollegen hoch in Ehren halten. Der hinterbliebenen Witwe und den vier unmündigen Kindern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Versammlungskalender

- Vorhorst i. Westf.** Sonntag, den 30. November, vormittags 10 Uhr, im Lokale Brautmann Mitgliederversammlung.
- Ortsgruppe Radolfzell.** Am Montag, den 24. November, abends nach Arbeits-schluss im Saale des Rath. Vereinshauses wichtige Mitgliederversammlung. Die Mitglieder beider Betriebe werden dringend ersucht vollständig zu erscheinen.

Inhaltsverzeichnis.

- Artikel: Im Westen nichts Neues. — Der Auf nach Lohnabbau! — Deutscher Gewerkschaftsbund zur Neuordnung der Wohnungswirtschaft. — Preisenkung — Lohnabbau? — So wirt sich der Preisabbau aus! — Jahresbericht der Norddeutschen Textilberufsgenossenschaft. — Geschäftsbericht der sächsischen Textilberufsgenossenschaft. — Neue Lohnherhebung in der Textilindustrie. — Internationales Anwachsen der Arbeitslosigkeit. — Ich habe in diesem Jahre keine Beiträge gezahlt! — Feuilleton: Am Webstuhl der Zeit. — Schlußakkord! — Textilie Technik. — Allgemeine Rundschau: Internationaler Bund der christlichen Gewerkschaften. — Unsere Jugendbewegung: Jugendversammlung in Schiefbahn. — Berichte aus den Ortsgruppen: Landeshut. — Langenbilau. — Am tausenden Webstuhl! — Weißenburg in Bayern. — Versammlungskalender. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Waier Düsseldorf, Florastr. 7.

Ein einzigartiger Großbetrieb. Deutschlands größte Döhlweinfabrik, die Firma H. G. Koll, Reichenan i. Sa., Nr. 84, hat in den letzten Jahren einen riesigen Aufschwung genommen. Ihre Fabrikate erfreuen sich infolge ihrer Qualität größter Beliebtheit. Die Firma besitzt eine Verarbeitungsanlage mit einer Fläche von ca. 150 Morgen und gewinnt somit einen erheblichen Teil der benötigten Rohstoffe in eigener Hand. Aus diesem Grunde konnte auch die Firma ihre Preise teilweise ganz erheblich ermäßigen, und Sie erhalten für RM. 6,50 bereits eine 10 Liter-Korbflasche sehr guten Fruchtweins. Eine Korbflasche Bouteille kann unter Verwertung der Korbflasche schon für 50 Pf. das Bier hergestellt werden. Die Flasche kommt reich von der Brauerei, ohne daß sie in ihrer Qualität durch längeren Transport Schaden gelitten, zur Verzehrung, sobald die daraus hergestellten Produkte von ganz hervorragender Beschaffenheit sind. Wiederholen Sie sich selbst von der Leistungsfähigkeit der Firma und verlangen Sie neue Preisliste!

Anerkannt beste Bezugsquelle für

billige böhmische Bettfedern

1 Pfund ganz, gute, geschlissene, 80 Pfg. — M., halbweiss 1.20 M., 1.40 M.; weisse flammige, geschlissene 1.70 M., 2.— M., 2.50 M., 3.— M.; feinste geschl. Halbflaum-Herrschaftsfedern 4.—, 5.—, 6.— M.; 1 Pfund Rupfedern ungeschlissene mit Flamm gemengt, halbweiss 1.75, weisse 2.40, 3.—; allerfeinsten Flammrupf 3.50 M., 4.50 M.; Versand zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Muster und Preisliste gratis.

S. Benisch, in Prag XII, Amerika ulice Nr. 710, Böhmen

Tabakfabrikate

noch zu alten Preisen

Ranchbrot w. 1 Pfund 1.10 bis 1.20 M. 5.—
 Feinzigaretten 100 Stück 1.20 M. — bis 1.30 M. 6.—
 Zigaren 100 Stück 1.40 bis 1.50 M. 20.—
 Versand von 9 Pfund an portof. gegen Nachnahme. Preislisten kostenfrei. Wenn für Wiederbestellung besonders angeben.

Carl Strothoff
 Bremen 161 Geogr. 1886

Immer weiße Zähne.

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsoher, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnpulver.“

gez. C. Chudoba, Fr. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 M., und weiße jeden Erfolg dafür zurück.

Mein Weihnachtsangebot

Edel-Fruchtweine M6.50
 ein Liter für 4 M. u. 1/2 M.
 1 Liter Original-Liquor - 4.70
 1 Liter Weinbrand - 4.50
 1 Liter Früchte-Konserve 1.50
 1 Liter Schokolade 1.50
 Schokolade 0.17 Vertikal 0.50 Sahne 0.30
 Pralinen Kakaos u. w.
 in schmecklicher Packung.
 Verlangen Sie umgehend Preisliste und berechnen Sie das, was gemeinsam mit Bekannten Sie erhalten. Verlangen Sie die allerniedrigsten Preise!

Kolle
 Reichenan i. Sa. 84

Große Farmer-Zigarre!

Preisabbau aus best. Uebersee-grois St. 10 Pfg. ab Fabrik. 100 St. nur M. 6.80 geg. Nachn. Gar. Zurückn. Taus. Kundn. Preisl. grat. Gebr. Weckmann, Zig.-Fabr., Hanau-M37

Heil- und Wundsalbe

altbewährt u. empfohlen als rasch heilendes und schmerzstillendes Mittel bei offenen Wunden, alten, schlecht heilenden Wunden, Brandwunden, Geschwüren, Hämorrhoiden.

1 Dose 1.25, 2 Dosen 2.50.
 Klosterapotheke Kloster Janderdorf 23 Oberbay.

Großer Werbe-Verkauf!

Wenn Sie eine gute Uhr wünschen, so bestellen Sie die vergoldete, elegante Sprungdeckel-Uhr für 15.— RM., verschiedene Muster. 1 Jahr Garantie. Sie können diesen Betrag in 4 Monatsraten einzahlen. Im Voraus braucht kein Geld eingezahlt zu werden. Die Uhr wird sofort an Sie geliefert. Bei Barzahlung gegen Postnachnahme RM. 15.50 portof. Bei Nichtgefallen Rücksendung innerhalb 3 Tagen gestattet.

G. Mücke
 Frankfurt/Oder 1, Mühlstr. 88

Schenk! Korbmöbel

Niedrigste Preise. Direkt ab Fabrik. Frk. Löffelg. 12 Monatsraten. Katalog Nr. 688 gratis. Oberlingensfeld Lichtenfels-Land

„Der Deutsche“

ist die Tageszeitung des christl. Gewerkschaftlers

Christliche Gewerkschaftler!

Bezieht Eure Bücher und Zeitschriften durch den Christlichen Gewerkschafts-Verlag

Berlin-Wilmersdorf